

Brauchen wir einen „Entwicklungs-DAX“?

Maße entwicklungspolitischer Verantwortung
in Zeiten der Globalisierung

Impressum

Brauchen wir einen „Entwicklungs-DAX“?

Maße entwicklungspolitischer Verantwortung in Zeiten der Globalisierung

Herausgeber:

Global Policy Forum Europe
Königstraße 37a
53115 Bonn
Tel.: 0228-9650 510
Fax: 0228-9638 206
Internet: www.globalpolicy.eu
E-Mail: europe@globalpolicy.org
Kontakt: Jens Martens

terre des hommes
Ruppenkampstr. 11a
49084 Osnabrück
Tel.: 0541-710 10
Fax: 0541-7072 33
Internet: www.tdh.de
E-Mail: info@tdh.de
Kontakt: Albert Recknagel

Autorin: Friederike Schneider

Redaktion: Jens Martens

Gestaltung: Wolfgang Obenland

Bonn/Osnabrück, Dezember 2010

Das Arbeitspapier ist Teil des Projekts „**MDG plus**“ des Global Policy Forums Europe, gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ und der



Inhalt

Einführung	4
1 «ODA» – Das klassische Maß der «Hilfe»	4
2 Kritik am klassischen Maß der EZ	6
3 Alternative Maße entwicklungspolitischer Verantwortung	8
Commitment to Development Index	8
Quality of Official Development Assistance Assessment	10
Aid Transparency Assessment	11
4 Schlussfolgerungen: Auf dem Weg zu einem Index für globale Verantwortung	14
Literatur	15
Anhang	19

Tabellen

Tabelle 1: Commitment to Development Index 2010	9
Tabelle 2: Die Dimensionen und Indikatoren des Aid Transparency Assessment	13

Abbildungen

Abbildung 1: Das Quality of Official Development Assistance Assessment	10
Abbildung 2: Der „Quality of Aid Diamond“	12
Abbildung 3: Die Ergebnisse des Aid Transparency Assessment	13

Einführung

Wie misst man die entwicklungspolitische Verantwortung eines Landes? Das klassische „Maß der Hilfe“ bildet seit vier Jahrzehnten die ODA-Quote, d.h. der Anteil der öffentlichen Entwicklungsfinanzierung (ODA) am Bruttonationaleinkommen (BNE). Seit 1970 dient die Quote mit ihrer Zielgröße 0,7 Prozent als Indikator der Hilfsbereitschaft der reichen Länder.

In jüngster Zeit wird verstärkt über dieses Maß, seine Bemessungsgrundlagen und Berechnungsmethoden diskutiert. Kritisiert wird, dass viele Gelder als ODA deklariert werden, die nicht mit realen Finanzflüssen in die Entwicklungsländer verbunden sind; andere bemängeln dagegen, dass der ODA-Begriff zu eng gefasst sei und viele öffentliche Leistungen, die die Entwicklung der Länder des Südens unterstützen, nicht berücksichtigt werden. Unter dem Schlagwort „ODA Plus“ wird in OECD und Europäischer Kommission bereits über erweiterte Maße entwicklungspolitischer Kohärenz nachgedacht. Wie sind die unterschiedlichen Kritikpunkte und Reformansätze zu beurteilen?

Weitgehend unumstritten ist, dass die Verwirklichung des 0,7-Prozentziels allein kein hinreichender Beleg für die „Entwicklungsfreundlichkeit“ eines Landes ist. Ob eine Regierung mit ihrer Politik den Menschen in den Ländern des Südens nützt oder eher schadet, hängt entscheidend

davon ab, welche Handels- und Investitionspolitik sie betreibt, was sie gegen Kapitalflucht in Steueroasen unternimmt, ob sie gegen die Spekulation auf den Rohstoffbörsen vorgeht, und was sie für den globalen Klimaschutz tut. Das Washingtoner Center for Global Development hat aus dieser Einsicht heraus mit seinem Commitment to Development Index (CDI) einen Vorschlag für ein umfassenderes Maß entwicklungspolitischer Kohärenz vorgelegt. Daneben hat es jüngst einen speziellen Index zur Messung der Qualität der Entwicklungszusammenarbeit, den QuODA-Index, entwickelt.

Was wären Bausteine eines Index für globale Verantwortung und entwicklungspolitische Kohärenz, oder kurz eines „Solidaritäts-Index“? Wäre ein solcher Index sinnvoll, um öffentlichkeitswirksam zu illustrieren, wie solidarisch, entwicklungsfreundlich und kohärent die Politik eines Landes gegenüber den ärmeren Ländern ist? Könnte ein solcher Index ein effektives Instrument der entwicklungspolitischen Bildungs- und Advocacy-Arbeit sein?

Dieses Arbeitspapier beleuchtet schlaglichtartig einige Aspekte der gegenwärtigen Diskussion. Es basiert u. a. auf den Beiträgen eines Fachgesprächs zu dem Thema, das am 7. Dezember 2010 von Global Policy Forum und terre des hommes in Bonn veranstaltet wurde.

1 «ODA» – Das klassische Maß der «Hilfe»

Official Development Assistance (ODA) umfasst die Bereitstellung finanzieller, technischer und personeller Leistungen an Entwicklungsländer im Rahmen öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit. Im Rahmen des *Development Assistance Committee* (DAC)¹ der OECD besteht seit 1972 eine im Konsens verabschiedete Definition:

ODA soll demnach

- » vom öffentlichen Sektor vergeben werden;
- » die ökonomische und soziale Entwicklung in Entwicklungsländern fördern;
- » der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Verbesserung der Lebensbedingungen dienen;
- » von konzessionärer Natur sein (d.h. Zuschüsse oder Darlehen mit einem Zuschusselement von mindestens 25 Prozent);

¹ Im DAC koordinieren die westlichen Geberländer seit 1961 ihre Entwicklungszusammenarbeit; siehe: www.oecd.org/dac/ und für eine Liste der gegenwärtig 24 DAC-Mitglieder www.oecd.org/document/38/0,3343,en_2649_34603_1893350_1_1_1_1,00.html.

» an Entwicklungsländer auf der Liste des DAC fließen.²

Diese Definition blieb seitdem fast unverändert und wurde lediglich in Bezug auf Verwaltungskosten (1979) sowie kalkulatorische Studienplatzkosten von Studierenden aus Entwicklungsländern (1984) und die Ausgaben für Asylbewerber³ (1994) erweitert.

Ebenso sind ODA-Zahlungen an multilaterale Organisationen und internationale Nichtregierungsorganisationen möglich, wenn diese in der jährlich erneuerten DAC-Liste internationaler Organisationen vermerkt sind.⁴

Eng mit der Definition von ODA verbunden ist das 1970 von der UN-Generalversammlung vereinbarte Ziel, den Anteil der ODA der Geberländer auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) zu steigern. Dieser Beschluss basierte auf den damals dominierenden Konzepten nachholender Entwicklung. Notwendig sei ein *big push* ausländischen Kapitals, um in den Entwicklungsländern den *take off* hin zu dauerhaftem Wirtschaftswachstum zu ermöglichen. Weltbankexperten bezifferten damals die Kapitallücke für alle Entwicklungsländer mit rund zehn Mrd. US-Dollar. Das entsprach in diesen Jahren etwa einem Prozent des BNE der Industrieländer. 1969 empfahl die von der Weltbank eingesetzte Pearson-Kommission, den Entwicklungsländern 0,3 Prozent des BNE in Form privaten Kapitals und 0,7 Prozent in Form öffentlicher Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Damit war das 0,7-Prozent-Ziel geboren.

Heute hat das 0,7-Maß vor allem politisch-symbolische Bedeutung als „Indikator der Hilfsbereitschaft“ der reichen Länder. Auf die Frage, was die Verwirklichung der internationalen Entwicklungsziele, einschließlich der Millenniumsziele, tatsächlich kostet, wie viel die Entwicklungsländer selbst aufbringen können, und wie hoch ihr Restbedarf an externem Kapital ist, gibt das 0,7-Prozent-Ziel keine Antwort.

Bis dato wurde das 0,7 Prozent-Ziel nur von wenigen Staaten erreicht. Lediglich Dänemark, Luxemburg, Niederlande, Norwegen und Schweden stellten 2009 mehr als 0,7 Prozent ihres BNE für Entwicklungshilfe zur Verfügung.⁵

Insgesamt hat sich auch der „*Market for Aid*“⁶ in den letzten 20 Jahren grundlegend gewandelt. Durch die politi-

sche Liberalisierung in einigen Entwicklungsländern und dem damit verbundenen Entstehen von nationalen zivilgesellschaftlichen Organisationen ist die internationale Entwicklungshilfe zusätzlich komplexer geworden. 1997 schätzte die OECD die Anzahl der Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit auf 20.000; 2004 bereits auf 60.000. Gleichzeitig sank im selber Zeitraum das durchschnittliche Finanzvolumen der einzelnen Entwicklungshilfemaßnahmen von ca. 2,5 Millionen US-Dollar auf 1,5 Millionen US-Dollar. In einigen Empfängerstaaten werden jährlich mehr als 1.000 Projekte durchgeführt, über die nicht weniger als 2.400 Berichte verfasst werden müssen.⁷

Dazu kommt, dass viele ehemalige Empfängerländer z.B. in Osteuropa und Asien inzwischen auch zu Geberländern wurden. Aber nicht nur der Kreis der Geberländer hat sich vergrößert, auch die Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, sind gewachsen. Neben den klassischen Herausforderungen wie der Hunger- und Armutsbekämpfung gehören dazu nun z.B. auch der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Angesichts der wachsenden Vielfalt von Akteuren und Aufgaben bezeichnen Severino und Ray das internationale System der Entwicklungshilfe als „*Hypercollective Action*“⁸ und vergleichen es mit einem Ballsport:

*„To follow the sports metaphor, we are at a phase of international policies where thousands of actors are playing different ball games in the same field – with no referee!“*⁹

² Vgl. Anhang. Diese Länderliste wird alle drei Jahre vom DAC überarbeitet.

³ Hierzu zählen nicht nur die Ausgaben für Asylbewerber im ersten Jahr des Aufenthalts, sondern auch jene Kosten, die bei einer evtl. „Rückführung“ anfallen.

⁴ Siehe: <http://www.oecd.org/dataoecd/36/16/31724727.pdf>

⁵ Stand 2010, vgl.: www.oecd.org/dataoecd/54/10/45073043.pdf

⁶ Vgl. Klein (2005).

⁷ Vgl. World Bank (2007a) und World Bank (2007b).

⁸ Vgl. Ray/Severino (2010b).

⁹ Ray/Severino (2010b), S.11.

2 Kritik am klassischen Maß der EZ

Die Definition von ODA, wie sie das DAC formuliert, ist aus unterschiedlicher Perspektive in die Kritik geraten.

NGOs wie der europäische Dachverband Concord oder die internationale Entwicklungsorganisation ActionAid kritisieren seit einigen Jahren, dass die Definition des DAC Ausgaben enthält, die nicht mit realen Zahlungsflüssen in die Länder des Südens verbunden sind. Dazu zählen insbesondere

- » anrechenbare Schuldenerlasse;
- » die kalkulatorischen Studienplatzkosten von Studierenden aus Entwicklungsländern;
- » die Ausgaben für Asylbewerber im ersten Jahr des Aufenthalts, inkl. der Kosten ihrer evtl. Abschiebung.

Concord sprach in diesem Zusammenhang von „aufgeblähter Hilfe“,¹⁰ ActionAid stellte der ODA-Definition des DAC bereits 2005 sein Konzept von „Real Aid“ gegenüber.¹¹ In Deutschland schlossen sich u.a. terre des hommes und die Welthungerhilfe in ihrem jährlichen Bericht über die „Wirklichkeit der Entwicklungshilfe“ dieser Kritik an. Ähnlich argumentierten 2008 auch Reuke/Albers in ihrer Studie „Alles in ODA, [o:da]?“¹²

Die NGOs betonten dabei aber stets, dass die gebührenfreie Bereitstellung von Studienplätzen für Studierende aus Entwicklungsländern ebenso begrüßenswert und politisch sinnvoll sei wie die finanzielle Unterstützung von Flüchtlingen in Deutschland sowie Schuldenstreichungen für die Länder des Südens. Die ODA-Statistiken jedoch durch diese Positionen aufzublähen, sei politisch wie methodisch fragwürdig und stehe nicht im Einklang mit der Entscheidung der Regierungen, die gesamte Entwicklungspolitik auf die Bekämpfung der Armut und die Verwirklichung der MDGs auszurichten.¹³

Auf der anderen Seite bemängelten vor allem Vertreter westlicher Geberregierungen, dass die Definition bzw. die Bemessungsgrundlage der ODA zu eng gefasst seien. So würden etwa die Blauhelmeinsätze der UN in Afrika und ihre Peacebuilding-Maßnahmen einen wichtigen Entwick-

lungsbeitrag leisten, ohne dass die damit verbundenen Kosten bisher als ODA deklariert werden dürften. Um die gesamten Leistungen der Entwicklungszusammenarbeit zu erfassen, müssten zudem auch die Finanztransfers privater Geber, sowohl von NGOs und Stiftungen als auch von Unternehmen, berücksichtigt werden. Vorschläge zur Erweiterung der ODA-Definition wurden sowohl auf deutscher als auch auf europäischer Ebene in den letzten Jahren verstärkt diskutiert.

Die deutsche Regierung befindet sich hinsichtlich ihrer EZ-Leistungen in einem Dilemma. Auf der einen Seite hat sich die Bundesregierung 2005 auf EU-Ebene im Rahmen des europäischen ODA-Stufenplans dazu verpflichtet, ihre ODA-Quote schrittweise bis 2010 auf 0,51 Prozent und bis 2015 auf 0,7 Prozent zu steigern. Auf der anderen Seite hat Bundesentwicklungsminister Niebel bereits unmittelbar nach seinem Amtsantritt geäußert, dass das ODA-Zwischenziel für 2010 nicht und das 0,7-Prozent-Ziel bis 2015 nur schwer zu realisieren sei. Der Anteil der ODA am BNE lag 2009 lediglich bei 0,35 Prozent und wird 2010 voraussichtlich 0,4 Prozent erreichen.

Angesichts der Diskrepanz zwischen ODA-Verpflichtungen und tatsächlichen Leistungen fordert der im Oktober 2010 veröffentlichte *DAC Peer Review Report* zur deutschen EZ von der Bundesregierung die Verabschiedung eines Stufenplans für die Erreichung des 0,7-Prozent-Ziels bis 2015.¹⁴

Neben der quantitativen Aufstockung des BMZ-Etats gibt es für die Bundesregierung grundsätzlich zwei weitere Möglichkeiten, der Erfüllung ihres ODA-Zieles näher zu kommen: Zum einen die Erhöhung der ODA-anrechenbaren Mittel außerhalb des BMZ-Etats im Rahmen der bestehenden ODA-Definition, zum anderen die Ausweitung der ODA-Kriterien durch den DAC.

Schon bisher stammt ein Teil der deutschen ODA aus den Etats anderer Bundesministerien. Das Auswärtige Amt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) leisteten 2008 fast 8 Prozent der deutschen ODA.¹⁵ Insbesondere durch die Internationale Klimaschutzinitiative stellt das BMU in wachsendem Umfang Mittel zur Verfügung, die ODA-anrechenbar sind. Die generierte ODA ist wesentlich höher als die eigentlichen

10 Vgl. z.B. Concord (2008).

11 Vgl. ActionAid (2005).

12 Vgl. Reuke/Albers (2008).

13 So z.B. terre des hommes/Welthungerhilfe (2006), S. 18.

14 OECD (2010a), S.59.

15 Vgl. www.bmz.de/de/zahlen/imDetail/mittelherkunft_der_bi-_und_multilateralen_ODA_2007-2008.pdf

Haushaltsmittel des BMU, weil Zuschüsse des BMU mit Krediten der KfW Entwicklungsbank gekoppelt werden und die dadurch zinsverbilligten Darlehen zu 100 Prozent als ODA anrechenbar sind. Die Nutzung der ODA-Hebelwirkung durch diverse Formen der Mischfinanzierung wird aber auch vom BMZ in wachsendem Maße betrieben.

Über die verstärkte Nutzung der bestehenden ODA-Definition hinaus wurden von der Bundesregierung in den letzten Jahren verschiedene Vorschläge zur Ausweitung der ODA-Kriterien formuliert. So forderte Bundeskanzlerin Merkel 2008 die Anrechenbarkeit von Militäreinsätzen unter UN-Mandat auf die ODA. Im Vorfeld des G8-Gipfels in Japan forderte sie damals:

„Man muss aber auch mit dem zuständigen OECD-Ausschuss über die Maßstäbe sprechen, was im Einzelnen als Entwicklungshilfe angerechnet werden kann. Wenn wir zum Beispiel mit einem Militäreinsatz unter UN-Mandat im Kongo die Abhaltung demokratischer Wahlen ermöglichen, bedeutet das genauso einen Beitrag für die Entwicklungshilfe, als wenn wir dort eine Straße bauen oder ein Wasserprojekt fördern, was ohne sicheres Umfeld nicht möglich wäre. Hierüber werden wir mit der OECD sprechen.“¹⁶

Bundesentwicklungsminister Niebel sprach sich im Juli 2010 für die Ausweitung der ODA-Kriterien in Bezug auf Spenden aus. In einem Interview stellte er fest:

„Die Regierung bekennt sich im Koalitionsvertrag zum 0,7-Prozent-Ziel, es zu erreichen, wird aber sportlich. Ich bin deshalb dafür, dass wir das, was der Staat an Einnahmen verliert, weil die Spenden der Bürger und Unternehmen steuerlich absetzbar sind, zur ODA-Quote dazurechnen; Allein für Haiti haben die Deutschen in den ersten Wochen 195 Millionen Euro gespendet. Wenn Sie einen durchschnittlichen Steuersatz von 35 Prozent zugrunde legen, kommen Sie auf eine zusätzliche Leistung von 60,7 Millionen, die nicht angerechnet sind.“¹⁷

Damit griff Niebel eine Idee auf, die bereits zu Zeiten der rot-grünen Bundesregierung im DAC eingebracht wurde.

Alle derartigen Vorstöße scheiterten bislang allerdings an jenen Staaten des DAC, die das 0,7 Prozent-Ziel bereits erreicht und daher wenig Interesse an einer Aufweichung der ODA-Kriterien haben. Sie sind damit aber noch lange

nicht vom Tisch. Die Diskussion hat sich vielmehr auch auf europäischer Ebene in jüngster Zeit verstärkt.

Im Jahr 2009 stellte die Europäische Kommission im Rahmen ihrer Mitteilung über Politikkohärenz im Interesse der Entwicklung ihr „ODA Plus“-Konzept vor.¹⁸ Die Mitteilung der Kommission wirft allerdings mehr Fragen auf als sie beantwortet. In ihr heißt es beispielsweise:

„Neben der öffentlichen Entwicklungshilfe sind noch andere Finanzströme für die Entwicklung von Bedeutung doch ihre Auswirkungen auf die Entwicklungsländer hängen von den politischen Rahmenbedingungen ab.“¹⁹

Zitate wie dieses lassen viele Interpretationen zu. Einen konkreten Vorschlag zur Ausgestaltung des „ODA-Plus“-Konzepts hat die Kommission bislang nicht veröffentlicht.

¹⁶ Interview von Associated Press mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, 4. Juli 2008, zitiert nach terre des hommes/Welthungerhilfe (2008), S. 23.

¹⁷ Dirk Niebel im Interview mit der Rheinischen Post am 22.07.2010: www.rp-online.de/politik/deutschland/Spenden-sind-auch-Teiler-Entwicklungshilfe_aid_884761.html.

¹⁸ Europäische Kommission (2009).

¹⁹ Ebd., S. 11.

3 Alternative Maße entwicklungspolitischer Verantwortung

Bei Vertretern von Regierungen und Zivilgesellschaft herrscht trotz mancher Kontroversen in einer Hinsicht Einigkeit: Die ODA als das traditionelle Maß der Hilfe ist weder ein hinreichender Indikator für die Qualität und Transparenz der Entwicklungszusammenarbeit noch für die generelle „Entwicklungsfreundlichkeit“ bzw. die entwicklungspolitische Kohärenz einer Regierung.

Aus dieser Einsicht heraus wurden in den vergangenen Jahren alternative Maße entwicklungspolitischer Verantwortung formuliert. Das Washingtoner Center for Global Development entwickelte 2003 den *Commitment to Development Index*. Ergänzend dazu veröffentlichte es 2010 erstmals das *Quality of Official Development Assistance Assessment*. Die zivilgesellschaftliche Initiative Publish What You Fund entwickelte das im Oktober 2010 veröffentlichte *Aid Transparency Assessment*.

Commitment to Development Index

Der Commitment to Development Index (CDI) wird seit 2003 jährlich vom Center for Global Development (CGD) erstellt. Unter dem Motto „Ranking the Rich“ untersucht der CDI die Entwicklungsfreundlichkeit von 22 westlichen Industrieländern (alle Mitglieder des Development Assistance Committee der OECD außer Luxemburg und der Europäische Kommission).²⁰ Er beruht auf der Grundannahme, dass entwicklungspolitische Verantwortung mehr umfasst als nur finanzielle Unterstützung. Durch den Fokus auf die Rolle der Industrieländer wird der CDI oft mit dem MDG 8 in Verbindung gebracht.

Das Ziel des CDI ist nicht allein, die Entwicklungszusammenarbeit einer Regierung zu bewerten, sondern ihre Entwicklungsorientierung insgesamt zu ermitteln. Der CDI setzt sich dazu aus Daten folgender sieben Teilbereichen zusammen: Entwicklungshilfe, Handel, Investition, Migration, Umwelt, Sicherheit und Technologie. Es ist wichtig zu betonen, dass jede Kategorie im Index gleich gewichtet wird.

Die Daten stammen meist von offiziellen Quellen wie der

²⁰ Zu ihnen gehören: Schweden, Dänemark, Niederlande, Norwegen, Neuseeland, Irland, Spanien, Australien, Österreich, Finnland, Kanada, Vereinigte Königreich, Deutschland, Frankreich, Belgien, Portugal, USA, Italien, Griechenland, Schweiz, Japan, Südkorea (seit 2008).

Weltbank, der OECD oder den Vereinten Nationen.

Die einzelnen Teilbereiche und ihre Indikatoren

Entwicklungshilfe:

- » **Zahlungen:** der CDI untersucht die Qualität und die Quantität finanzieller Hilfe; Lieferbindungen werden vom CDI negativ bewertet.
- » **Selektivitätsfaktor:** die Vergabe an *Least Developed Countries* (LDCs) bzw. Staaten mit einem geringen Maß an Korruption werden besser bewertet.
- » **Projektdichte-Faktor:** die Unterstützung vieler kleiner Projekte wird negativ bewertet, da der administrative Aufwand für die Empfängerstaaten zu groß ist und die Wirksamkeit der Mittel so nicht gewährleistet werden kann.

Handel

- » Hier wird besonderes Augenmerk auf die Betrachtung von Handelsbarrieren gegenüber Entwicklungsländern gelegt; Barrieren z.B. in Form von Zöllen, Einfuhrbeschränkungen oder Subventionen heimischer Produzenten werden negativ bewertet.

Investitionen

- » Es wird untersucht, inwieweit ausländische Direkt- und Portfolio-Investitionen in EL durch politische Maßnahmen (Doppelbesteuerungsabkommen, Außenwirtschaftsförderung etc.) unterstützt werden.

Migration

- » Die Kategorie betrachtet die Migration in DAC-Staaten und unterteilt die Zuwanderer in gebildete und weniger gebildete Immigrant/innen; die Offenheit gegenüber ausländischen Studenten und Hilfe für Flüchtlinge und Asylsuchende werden positiv beurteilt.

Sicherheit

- » Hier werden personelle und finanzielle Beiträge an UN-Peacekeeping Operationen und humanitären Interventionen positiv bewertet sowie Waffenexporte (gewichtet nach Zielland) berücksichtigt.

Umwelt

Im Themenfeld Umwelt werden drei Bereiche untersucht:

- » Das globale Klima (Welche Maßnahmen werden ergriffen, um Treibhausgas-Emissionen zu reduzieren? Wird das Kyoto-Protokoll umgesetzt?);
- » Fischerei (bezieht sich auf die Einhaltung dies bezüglich UN Vereinbarungen) und
- » Die Sicherung von biologischer Vielfalt und der globalen Ökosysteme.

Technologie

- » Es wird untersucht, ob Technologie in EL entwickelt und verbreitet wird.
- » Negativ werden protektionistische Maßnahmen bewertet, die über die vereinbarten *Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights* (TRIPS) hinausgehen und EL die Aneignung von Technologie erschweren.

Bei Betrachtung der Ergebnisse des CDI seit 2003 sieht man, dass es nur geringe Veränderungen in den Platzierungen gegeben hat. Leichte Schwankungen können zum Teil auch Folge von Messproblemen sein. Deutschland bewegt sich im unteren Mittelfeld des Rankings (2010: Rang 14 von 22).

Kritik am CDI

Trotz positiver Resonanz aus den untersuchten Staaten, wie z.B. aus den Niederlanden, Finnland und Frankreich gibt es auch Kritik am CDI.

Unter anderem werden folgende Kritikpunkte genannt:

- » Der CDI basiert auf einem normativen Grundverständnis von Entwicklungsfreundlichkeit, das umstritten ist. Das gilt z.B. für die generell positive Beurteilung ausländischer Direkt- und Portfolioinvestitionen und humanitärer Interventionen.
- » Die Auswahl der sieben Kategorien und ihre gleiche Gewichtung werden kritisiert.²¹
- » Der Index ist Input- und nicht Output orientiert; es

Tabelle 1: Commitment to Development Index 2010

Rank	Country	Aid	Trade	Investment	Migration	Environment	Security	Technology	Overall (Average)	Change, 2003-10
1	Sweden	13,6	6,2	5,7	8,8	6,2	4,0	4,4	7,0	+0,9
2	Danmark	13,1	5,9	4,7	5,7	6,3	6,2	5,7	6,8	-0,2
3	Netherlands	12,5	6,4	6,1	4,6	6,7	6,0	4,9	6,7	+0,3
4	Norway	11,4	1,2	6,5	7,8	5,7	6,6	5,3	6,4	+0,5
5	New Zealand	3,8	8,1	4,7	6,0	6,7	8,4	4,9	6,1	+0,5
6	Ireland	6,3	6,3	5,0	3,4	7,9	6,0	5,4	5,8	+0,9
7	Finland	10,4	5,9	3,1	5,8	6,2	5,4	3,7	5,8	+0,8
8	Portugal	3,5	6,2	5,4	4,5	6,3	5,7	7,3	5,6	+1,2
9	Canada	5,7	6,2	6,0	5,5	5,8	2,9	6,5	5,5	+1,3
10	Spain	5,1	7,1	6,2	5,9	3,2	5,4	5,8	5,5	+0,6
11	United States	2,8	7,3	4,9	4,6	3,6	9,9	4,9	5,4	+1,3
12	Austria	3,3	6,0	2,8	10,8	6,0	4,1	5,0	5,4	+0,3
13	Australia	4,0	7,5	6,2	3,9	4,0	7,2	5,0	5,4	+0,0
14	Germany	3,8	6,1	6,4	5,4	6,7	3,2	4,4	5,1	+0,3
15	Belgium	6,7	6,0	5,6	3,7	7,0	1,5	4,8	5,1	+0,7
16	United Kingdom	6,1	6,0	6,2	3,4	7,1	1,7	4,4	5,0	-0,2
17	France	4,6	6,1	5,2	3,1	7,1	2,0	6,0	4,9	+0,4
18	Italy	2,7	6,2	5,5	3,3	6,3	4,8	4,4	4,8	+0,6
19	Greece	2,9	6,0	4,1	6,5	5,8	5,3	2,7	4,7	+1,0
20	Switzerland	5,3	0,6	4,6	6,6	6,2	2,9	2,8	4,1	-0,4
21	Japan	1,1	2,4	4,6	1,8	5,2	2,2	6,0	3,3	+0,9
22	South Korea	1,1	3,0	5,8	1,0	2,7	1,8	6,5	3,0	N/A

Quelle: http://www.cgdev.org/doc/CDI/2010/2010%20files/CDI_2010-FINAL-Web.pdf

21 Vgl. Z.B. Sawada, Kohama, Kono, Ikegami (2004), S. 2.

wird z.B. untersucht, welche finanziellen Mittel für die Bekämpfung von Armut eingesetzt werden, jedoch nicht, in welchem Umfang Armut dadurch tatsächlich reduziert werden konnte.

- » Im Zusammenhang mit der Kategorie Entwicklungshilfe (*aid*) ist umstritten, ob die Finanzleistungen der Geberländer generell positive Auswirkungen auf die (wirtschaftliche) Entwicklung der Empfängerländer haben.²²
- » Der Index ignoriert Diversität; jedes Land hat einen anderen Ansatz bzw. komparative Vorteile in seiner EZ.
- » Korrelationen zwischen den sieben Kategorien werden nicht berücksichtigt. Außerdem wird die entwicklungspolitische Kohärenz der gesamten Politik einer Regierung nicht untersucht.

Quality of Official Development Assistance Assessment

Das *Quality of Official Development Assistance Assessment* (QuODA) ist in Kooperation von *Global Economy and Development at Brookings* und dem *Center for Global Development* entstanden. Anders als der CDI stellt QuODA

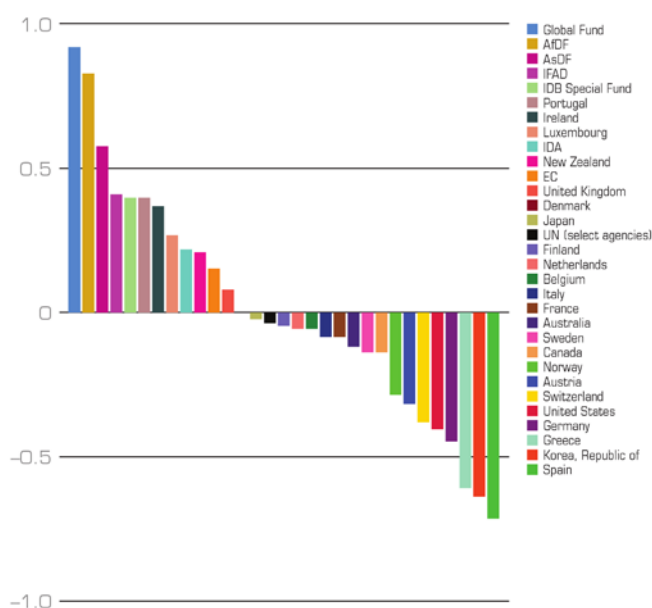
nicht nur einen Länder-, sondern auch einen Organisationsvergleich an. 31 Staaten und 152 Geberorganisationen werden anhand von vier Dimensionen und ca. 30 Indikatoren verglichen.

Die vier Dimensionen sind Effizienzsteigerung (*Maximizing Efficiency*), die Förderung von Institutionen (*Fostering Institutions*), Belastungsreduzierung (*Reducing Burden*) sowie Transparenz und Lernfähigkeit (*Transparency & Learning*).

Effizienzsteigerung betrachtet den Effekt der ODA auf die Armutsreduzierung. Staaten, die in LDCs und weniger korrupten Staaten ODA leisten, werden positiv bewertet. Außerdem wird die Reduzierung von Verwaltungskosten, die direkte Vergabe von ODA für bestimmte Projekte/Programme und die Aufhebung von Konditionalitäten positiv bewertet.

Die Förderung von (einheimischen) Institutionen ist für langfristige Entwicklung und den Erfolg eines jeden Projekts entscheidend. „*Our fostering institutions dimension highlights the importance of institutions in achieving growth and poverty reduction.*“²³ In dieser Kategorie wird zunächst der Anteil der öffentlicher Entwicklungsfinanzierung betrachtet, der für „Entwicklungsprioritäten“ ausgegeben wird. Diese Prioritäten werden zuvor von Vertretern der Zivilgesellschaft des Empfängerlandes bestimmt.

Abbildung 1: Das Quality of Official Development Assistance Assessment
Ergebnisse in der Kategorie „Maximizing Efficiency“



Quelle: http://www.cgdev.org/section/topics/aid_effectiveness/quoda

22 Vgl. Easterly, Roodman, Levine (2003a, 2003b).

23 Vgl. http://www.cgdev.org/section/topics/aid_effectiveness/quoda.

Die Kategorie **Belastungsreduzierung** basiert auf der Annahme, dass administrativer Ballast die Entwicklungshilfe in den Empfängerländern verschlechtert. Die steigende Zahl von Projekten mit geringer Größe ist für die Empfängerländer belastend und erschwert die Überwachung und Evaluierung dieser Projekte. Deswegen werden Geberstaaten, die die Projektgröße erhöhen, bei multilateralen Projekten mitwirken und ihre Projekte besser koordinieren, positiv bewertet.

Transparenz und Lernen reflektiert die Bedeutung von zeitnahen und vergleichbaren Informationen über die EZ der Geberländer. Den Empfängerländern geben sie die Möglichkeit, ihre Planung zu verbessern und aus den Erfahrungen vergangener Projekte zu lernen. Hierbei wird u. a. untersucht, in welchem Umfang die Empfängerländer mit guten Überwachungs- und Evaluierungsinstrumenten unterstützt werden.

Jede der vier Dimensionen ist kompatibel zu den internationalen Standards über die Wirksamkeit der EZ, wie sie in der *Paris Declaration* und der *Accra Agenda for Action* definiert wurden.

Einige Ergebnisse des QuODA Assessment:

- » Besonders die USA haben schlecht abgeschnitten; in allen Dimensionen sind sie auf Position 24 oder schlechter von 31 platziert.
- » Die Internationale Development Association der Weltbank schneidet in jeder Kategorie überdurchschnittlich gut ab und ist immer in den Top 10 zu finden.
- » Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Quantität und Qualität der Hilfe.

QuODA misst die Qualität der Entwicklungszusammenarbeit im engeren Sinne – getreu dem Motto: „*The true test of aid effectiveness is improvements in people's lives.*“²⁴ Dieses Zitat erweckt den Eindruck, der Index beschäftigt sich mit dem Outcome der Entwicklungshilfe. Allerdings sind die Dimensionen inputorientiert und beschäftigen sich nicht mit den Resultaten. Ein weiterer Kritikpunkt am QuODA ist die Datenerhebung. Besonders im Bereich der Transparenz ist es schwierig, verlässliche Daten zu finden.

Die Ergebnisse des QuODA-Assessments werden in Form eines „Quality of Aid Diamond“ dargestellt. Diese Darstellungsweise ermöglicht es, Einzelwertungen zu betrachten und zwischen verschiedenen Staaten bzw. Organisationen zu vergleichen (siehe Abbildung 2).

Aid Transparency Assessment

Das im Oktober 2010 vorgestellte *Aid Transparency Assessment* (ATA) wurde von der zivilgesellschaftlichen Initiative Publish What You Fund entwickelt.²⁵ Es handelt sich dabei um das weltweit erste Maß der Transparenz von Entwicklungszusammenarbeit. ATA misst die Transparenz der EZ von 30 Geberländern in drei Kategorien:

- » High level commitment to transparency;
- » Transparency to recipient government;
- » Transparency to civil society.

Die Kategorien werden gleich gewichtet. In den drei Kategorien gibt es jeweils 2-3 Unterkategorien (s. Tabelle 2).

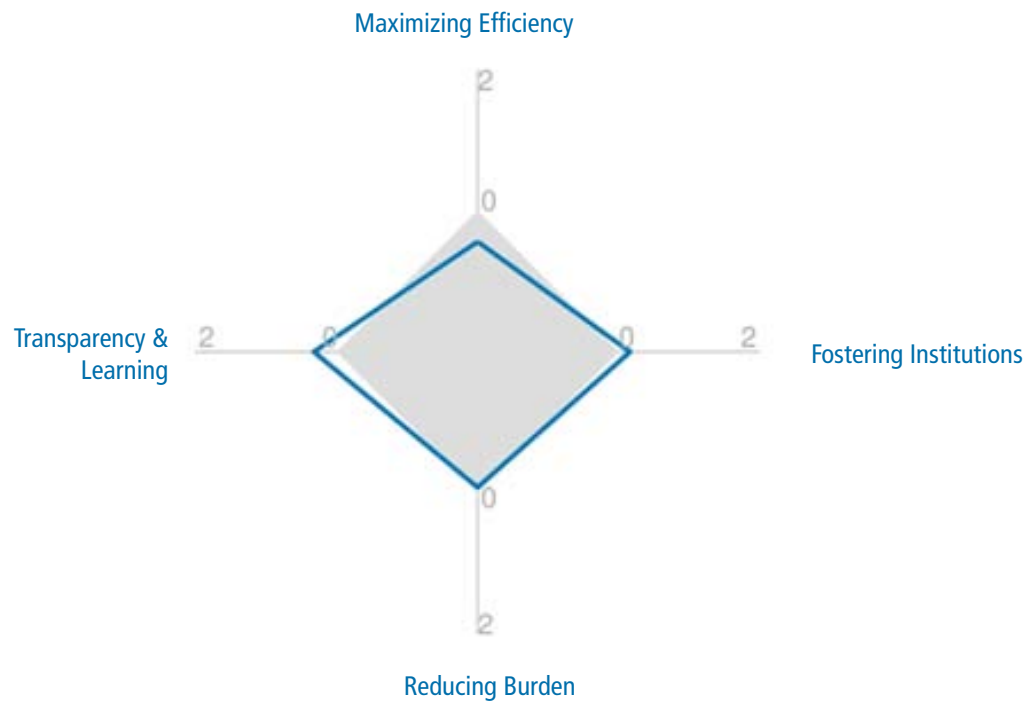
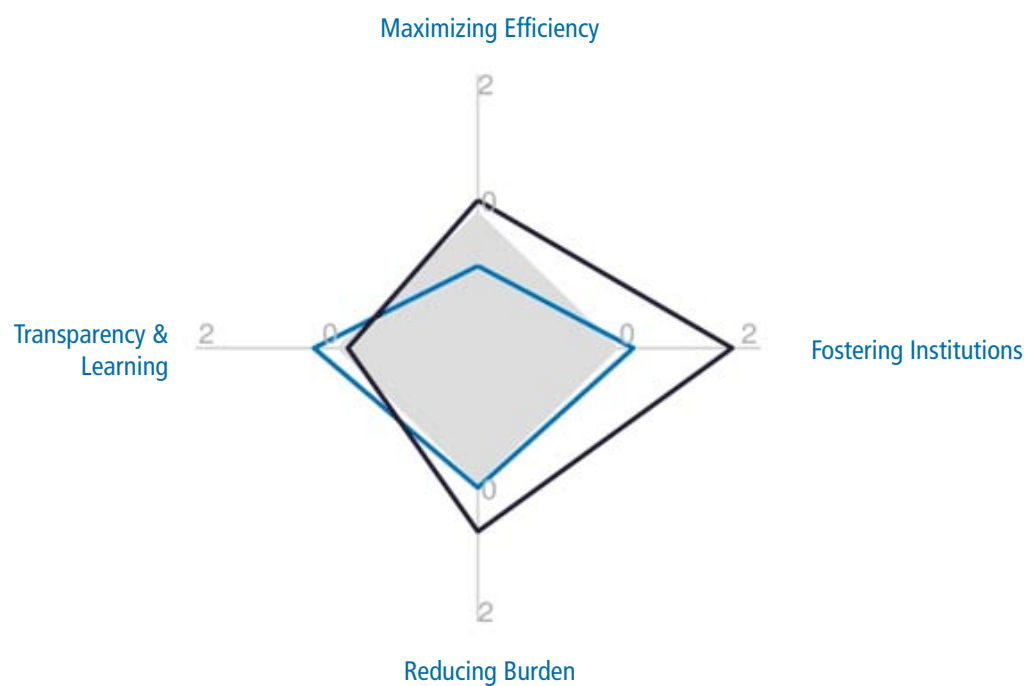
Hauptproblem bei der Entwicklung des Index war es, vergleichbare Primärdaten zu finden. Trotz dieses Mangels offenbart der Index, dass es zwischen den Geberländern signifikante Unterschiede bezüglich ihrer Transparenz gibt. Am besten abgeschnitten hat die Weltbank. Sie erzielte ein mehr als doppelt so gutes Ergebnis wie der schlechteste Geber der Wertung, Japan. Deutschland liegt im oberen Mittelfeld der Gesamtwertung (s. Abbildung 3).

24 Birdsall/Kharas (2010), S.3.

25 Vgl. www.publishwhatyoufund.org/resources/assessment/

Abbildung 2: Der „Quality of Aid Diamond“

Der „Quality of Aid Diamond“ ermöglicht es, Einzelwertungen zu betrachten und zwischen verschiedenen Staaten bzw. Organisationen zu vergleichen. Die Null zeigt den Durchschnitt aller Akteure an. Werte innerhalb des grauen „Diamanten“ liegen unter dem Durchschnitt, Werte außerhalb zeigen überdurchschnittliche Werte.

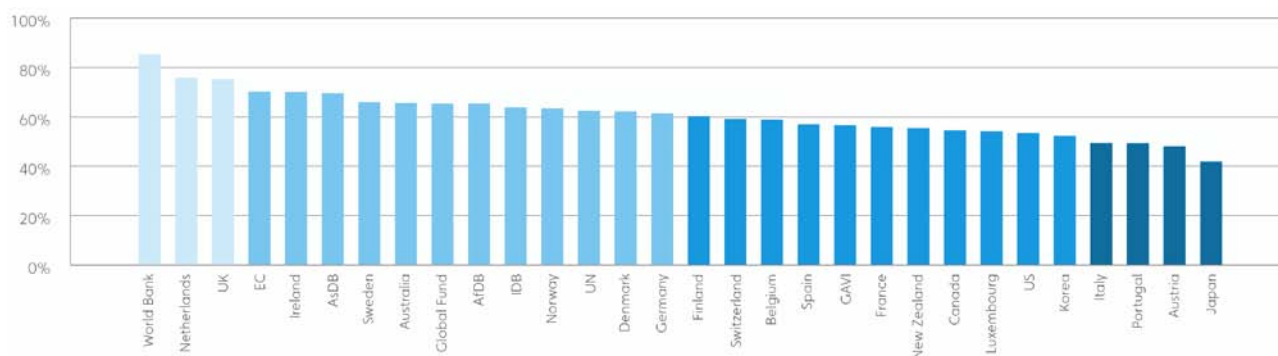
a) Deutschland**b) Das BMZ im Vergleich zur KfW**

Quelle: http://www.cgdev.org/section/topics/aid_effectiveness/quoda

Tabelle 2: Die Dimensionen und Indikatoren des Aid Transparency Assessment

High level commitment to aid transparency	Participation in IATI	IATI signatory Participation in Technical Advisory Group (TAG) meetings, funding IATI, participation in IATI country pilots
	Reporting to the DAC's CRS	Completeness of project reporting
		Completion of 7 key administrative fields
		Completion of tying status fields
Aid transparency to recipient governments	Freedom of Information Act (FOIA)	Existence of a FOIA or equivalent Exemptions to the Act for aid information
	Aid reported on budget	Aid on budget (PDMS)
		Aid on budget (HIPC CBP)
	Planning Transparency	Comparison of Expectations (PDMS)
		Multiyear planning (HIPC CBP)
		In-year disbursement Timetable (HIPC CBP)
		Multiyear planning (DAC Predictability)
	Availability of specific information	Academic assessment of availability (NYU)
		CSO assessment of Availability (EU AidWatch)
Aid transparency to civil society	CSO assessment of donor transparency	CSO assessment of donor Transparency (EU AidWatch)

Quelle: Eigene Darstellung nach <http://www.publishwhatyoufund.org/files/Aid-Transparency-Assessment.pdf>

Abbildung 3: Die Ergebnisse des Aid Transparency Assessment

Quelle: <http://www.publishwhatyoufund.org/files/Aid-Transparency-Assessment.pdf>

4 Schlussfolgerungen: Auf dem Weg zu einem Index für globale Verantwortung

Der Boom neuer Indizes, wie des CDI, des QuODA und des ATA, verdeutlicht den Bedarf an umfassenderen qualitativen Maßen entwicklungspolitischer Verantwortung jenseits der quantitativen ODA-Indikatoren. Alle bisherigen Indizes weisen allerdings Defizite auf, insbesondere in Bezug auf die Mess- und Datenqualität, die methodische Herangehensweise, aber auch ihren „normativen bias“.

Indizes sind grundsätzlich sinnvoll. Sie sind in der Lage, komplizierte Zusammenhänge zu verdeutlichen und medienwirksam darzustellen. Dieser Kommunikationseffekt ist enorm wichtig, um das öffentliche Interesse für dieses Thema zu steigern und die Verantwortlichen zu veranlassen, sich mit dem Ergebnis des Index auseinander zu setzen. Sie ermöglichen die Analyse von Ursachen und Konsequenzen unterschiedlicher „EZ-Qualität“.

Es gibt kein Patentrezept für das Design eines Index für globale Verantwortung. Jörg Faust (DIE) nennt einige grundsätzliche Qualitätskriterien, die bei der Entwicklung eines „guten Index“ berücksichtigt werden sollten:²⁶

1. Konzeptqualität (Theorie)

- » Identifiziert die wesentlichen Attribute des abzubildenden empirischen Phänomens in theoretisch schlüssiger Art und Weise unter Rückgriff auf den Stand der Forschung. (Attribute werden oftmals Komponenten oder Dimensionen genannt)

2. Hohe Mess- und Datenqualität

- » Operationalisiert die Attribute in konkrete Indikatoren
- » Verdeutlicht, warum ein Indikator relevant für ein Konzeptattribut ist
- » Datenerhebung ermöglicht Messung (Reliability & Replicability)

3. Ein dem theoretischen Konzept entsprechendes Aggregationsverfahren

- » Aggregation von Indikatoren zu einem Attribut
- » Aggregation der Attribute zu einem Konzeptindex
- » Ist Aggregation überhaupt möglich?

- » Begründete Auswahl eines Aggregationsverfahrens (additiv vs. multiplikativ)
- » Gewichtung

Es gibt zahlreiche Indizes, die sich mit der Entwicklung in den Ländern des Südens befassen. Die wenigen bestehenden Indizes, die sich aus entwicklungspolitischer Perspektive mit den Ländern des Nordens beschäftigen, konzentrieren sich lediglich auf die „traditionelle Geberwelt“. Aber Schwellenländer wie China und Brasilien sind zu wichtigen Akteuren in der Entwicklungszusammenarbeit geworden und müssen bei einem neuen Index berücksichtigt werden.

Außerdem wäre es wichtig, in einem Index, der den Anspruch hat, die Entwicklungsfreundlichkeit der Politik einer Regierung abzubilden, die entwicklungspolitische Kohärenz der Gesamtpolitik stärker zu berücksichtigen. Die bisherigen Indizes berücksichtigen diesen Aspekt zu wenig.

Schließlich gilt stets zu bedenken, dass Indizes unausweichlich auf der normativen Wertung und den theoretischen Grundüberzeugungen ihrer Autoren basieren. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist es unerlässlich, in die Erstellung eines neuen Index über entwicklungspolitische Verantwortung auch die Betroffenen, d.h. Vertreter aus den Ländern des Südens, einzubeziehen und sie an der Formulierung des Index aktiv zu beteiligen.

26 Vgl. Faust (2010).

Literatur

ActionAid International (2005): Real Aid – An Agenda for Making Aid Work. Johannesburg.

www.actionaid.org.uk/doc_lib/69_1_real_aid.pdf

Birdsall, Nancy/Kharas, Homi (2010): Quality of Official Development Assistance Assessment. Washington D.C.: Center for Global Development/ Global Economy and Development.

www.cgdev.org/content/publications/detail/1424481/

Birdsall, Nancy/ Levine, Ruth/ Savedoff, William D. (2006): When will we ever learn? – Improving Lives through Impact Evaluation. Washington D.C.: Center for Global Development.

www.cgdev.org/files/7973_file_WillWeEverLearn.pdf

BMZ (2006): Die Entwicklungspolitik der europäischen Union – Strategiepapier des BMZ. Berlin.

www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/konzept145.pdf

BMZ (2009): Soll Deutschland die multilaterale ODA stärken? Argumente und Evidenz, BMZ Spezial 155. Berlin.

www.bmz.de/de/publikationen/themen/entwicklungspolitik_allgemein/spezial155pdf.pdf

Bonk, Claudia/ Kerl, Stefan/ Zach, Melanie (2007): EU-Entwicklungszusammenarbeit verstehen – Die EZA der Europäischen Gemeinschaft. Wien: Österreichische EU-Plattform.

http://doku.cac.at/broschure2_endscreen.pdf

Carbonnier, Gilles (2010): Official development assistance once more under fire from critics. In: Revue internationale de politique de développement, S. 137- 142.

<http://poldev.revues.org/141?lang=fr>

Concord (2008): No Time to Waste: European governments behind schedule on aid quantity and quality. Brüssel.

www.eurodad.org/uploadedFiles/Whats_New/Reports/no_time_to_waste.pdf

Easterly, William, Ross Levine, and David Roodman (2003a): New Data, New Doubts: Revisiting "Aid, Policies, and Growth," Center for Global Development Working Paper 26. Washington D.C..

http://william.easterly.files.wordpress.com/2010/08/42_easterly_levine_roodman_newdatanewdoubts_prp.pdf

Easterly, William, Ross Levine, and David Roodman (2003b): New Data, New Doubts: A Comment on Burnside and Dollar's 'Aid, Policies, and Growth', NBER Working Paper Series 9846. Cambridge, MA.

http://kms1.isn.ethz.ch/serviceengine/Files/ISN/35979/ipublicationdocument_singledocument/212aae4b-50ab-47da-a622-28cb0a4b33eb/en/2003_02_27.pdf

Easterly, William/ Pfütze, Tobias (2008): Where does the Money go? Best and Worst Practices in Foreign Aid. In: Journal of Economic Perspectives, S. 29-52.

www.relooney.info/00_New_2250.pdf

Europäische Kommission (2005): Die Europäische Kommission genehmigt Vorschläge zur Steigerung von Umfang und Wirksamkeit der Entwicklungshilfe, Pressemitteilung, IP/ 05/423. Brüssel.

www.oefse.at/Downloads/eza/pressdok.pdf

Europäische Kommission (2009a): Communication from the Commission to the Council, the European Parliament, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: Policy Coherence for Develop-

ment - Establishing the policy framework for a whole-of-the-Union approach. Brüssel.

http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/COM_2009_458_part1_en.pdf

Europäische Kommission (2009b): Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Politikkohärenz im Interesse der Entwicklung – politischer Rahmen für eingemeinsames Konzept der Europäischen Union. Brüssel.

http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/COM_2009_458_part1_de.pdf

Europäisches Parlament/Entwicklungsausschuss (2009): Arbeitsdokument zu Politikkohärenz im Interesse der Entwicklung und zum "ODA-plus-Konzept". Brüssel.

www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/deve/dt/794/794078/794078de.pdf

Faust, Jörg (2010): Indizes zur Messung der Qualität von Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik – Inhalte und Methodik (Powerpoint Präsentation). Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.

Gavas, Mikaela/ Johnson, Deborah/ Maxwell, Simon (2010): Consolidation or cooperation: The future of EU development cooperation. Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.

[www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/\(%28ynDK_contentByKey%29/ANES-875B3N/\\$FILE/DP%206.2010.pdf](http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/(%28ynDK_contentByKey%29/ANES-875B3N/$FILE/DP%206.2010.pdf)

Grimm, Sven/ Weinlich, Silke (2009): Die Entwicklungszusammenarbeit der EU und der UN: Wofür sollte sich Deutschland einsetzen? Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.

[www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/\(ynDK_contentByKey\)/ANES-7YKJWG/\\$FILE/AuS%2013.2009.pdf](http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/(ynDK_contentByKey)/ANES-7YKJWG/$FILE/AuS%2013.2009.pdf)

Ikegami, Munenobu/ Kohama, Hirohisa/ Kono, Hisaki/ Sawada, Yasuyuki (2004): Commitment to Development Index (CDI): Critical Comments, FASID Discussion Paper on Development Assistance No.1. Tokyo: FASID.

http://dakis.fasid.or.jp/report/pdf/DP_1_E.pdf

Kaul, Inge (2000): Die Debatte über die Entwicklungsfinanzierung. Damals und heute. In: Nuscheler, Franz (Hrsg.): Entwicklung und Frieden im Zeichen der Globalisierung. Bonn.

Keup, Marc (2009): Die «whole-of-the-union approach»: Richtungsänderung ohne Richtungsanzeige. Luxemburg: Action Solidaaite Tiead Monde.

www.astm.lu/spip.php?article1706

Kharas, Homi (2008): Measuring the Cost of Aid Volatility. Washington D.C.: Wolfensohn Center for Development.

www.brookings.edu/~media/Files/rc/papers/2008/07_aid_volatility_kharas/07_aid_volatility_kharas.pdf

Klein, Michael (2005): The Market for Aid. Washington D.C.: World Bank.

http://rru.worldbank.org/documents/publicpolicyjournal/293harford_klein.pdf

Knack, Stephan/ Rogers, F. Halsey/ Eubank, Nicholas (2010): Aid Quality and Donor Rankings. Washington D.C.: World Bank.

http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2010/05/04/000158349_20100504103946/Rendered/PDF/WPS5290.pdf

Leo, Benjamin (2010): Can Donors be flexible within Restrictive Budget Systems? Options for Innovative Financing Mechanisms. Washington D.C.: Center for Global Development.

www.cgdev.org/content/publications/detail/1424497

Maihold, Günther (2010): Mehr Kohärenz in der Entwicklungspolitik durch Geberkoordination? In: Aus Politik und Zeitgeschichte – Entwicklungspolitik. Bonn: BpB. S.34-40.

www.bpb.de/files/T7TUXN.pdf

- Mihálik, Ján/ Van der Leest, Kristin (2009):** Does Peacebuilding Matter in Development Aid. Brüssel: Initiative for Peacebuilding.
www.initiativeforpeacebuilding.eu/pdf/Does_Peacebuilding_Matterin_Development_Aid.pdf
- Nuscheler, Franz (2009):** Die umstrittene Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit, INEF-Report 93/2008. Duisburg/Essen: INEF.
<http://inef.uni-due.de/cms/files/report93.pdf>
- OECD-DAC (2009):** Development Co-operation 2009 Report. Paris: OECD.
- OECD-DAC (2010a):** Germany – Development Assistance Committee (DAC) Peer Review 2010. Paris: OECD.
www.oecd.org/dataoecd/61/51/46439355.pdf
- OECD-DAC (2010b):** 2010 DAC Report on Multilateral Aid. Paris: OECD.
www.oecd.org/dataoecd/23/17/45828572.pdf
- OECD-DAC (2010c):** Development Co-operation 2010 Report. Paris: OECD.
www.oecd.org/document/62/0,3746,en_2649_33721_42195902_1_1_1_1,00.html
- Publish What You Fund (2010):** Aid Transparency Assessment 2010. London.
<http://www.publishwhatyoufund.org/files/Aid-Transparency-Assessment.pdf>
- Ray, Olivier/ Severino, Jean-Michel (2009):** The End of ODA: Death and Rebirth of a Global Public Policy. Washington D.C.: Center for Global Development.
www.cgdev.org/content/publications/detail/1421419/
- Ray, Olivier/ Severino, Jean-Michel (2010a):** Taking the Measure of Global Aid. In: Current History – A Journal of Contemporary World Affairs, S. 35-39.
- Ray, Olivier/ Severino, Jean-Michel (2010b):** The End of ODA (II): The Birth of Hypercollective Action, Working Paper 218. Washington D.C.: Center for Global Development.
www.cgdev.org/files/1424253_file_The_End_of_ODA_II_FINAL.pdf
- Reuke, Ludger (2007):** Entwicklungszusammenarbeit, Regierungen, ODA und NGOs: Die Gesetzesvorhaben in Korea und die Situation in Deutschland. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
<http://library.fes.de/pdf-files/bueros/seoul/05644.pdf>
- Reuke, Ludger/Albers, Sandra (2008):** Alles in ODA, [o:da]? Wider die Unordnung in der Anrechnung deutscher „Offizieller Entwicklungsunterstützung“ 2003 bis 2006/07. Bonn/Berlin: Germanwatch.
www.germanwatch.org/ez/oda08.pdf
- Roodman, David (2006):** An Index of Donor Performanc. Washington D.C.: Center for Global Development.
www.cgdev.org/content/publications/detail/3646
- Schorlemmer, Priska (2009):** Herkunft der ODA-Mittel, der Einzelplan 23 und das BMZ – eine Analyse der deutschen Entwicklungsfinanzierung. Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
[www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/ANES-7Y5E83/\\$FILE/DP%2017.2009.pdf](http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/ANES-7Y5E83/$FILE/DP%2017.2009.pdf)
- terre des hommes/Welthungerhilfe (2006):** Die Wirklichkeit der Entwicklungshilfe – Vierzehnter Bericht 2005/2006: Eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Entwicklungspolitik. Bonn/Osnabrück.
www.tdh.de/content/materialien/download/index.htm?action=details&id=222

terre des hommes/Welthungerhilfe (2008): Die Wirklichkeit der Entwicklungshilfe – Sechzehnter Bericht 2007/2008: Eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Entwicklungspolitik. Bonn/Osnabrück.
www.tdh.de/content/materialien/download/download_wrapper.php?id=294

terre des hommes/Welthungerhilfe (2010): Die Wirklichkeit der Entwicklungshilfe – Eine kritische Bestandsaufnahme der deutschen Entwicklungspolitik: Profitable Partnerschaft? Entwicklungszusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft. Bonn/ Osnabrück.
www.tdh.de/content/materialien/download/download_wrapper.php?id=319

Weßels, Janna (2009): Die Pariser Erklärung als Instrument der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – Eine Analyse an den Beispielen Vietnam und Bolivien. Diplomarbeit, Westfälische Wilhelms- Universität zu Münster, Institut für Politikwissenschaft. Lille/ Münster.

World Bank (2007a): Global Monitoring Report 2007. Washington D.C..
http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSP/IB/2007/04/11/000112742_20070411162802/Rendered/PDF/394730GMR02007.pdf

World Bank (2007b): Opportunities to Scale Up: Delivering on Commitments, PREM Poverty Reduction Group Number 1 - January 2007. Washington D.C..
http://siteresources.worldbank.org/INTPRS1/Resources/383606-1170086079630/ScalingUp_Newsletter_01.pdf

Internetquellen

Commitment to Development Index
http://www.cgdev.org/section/initiatives/_active/cdi/

Aid Transparency Assessment
<http://www.publishwhatyoufund.org/resources/assessment/>

Quality of Official Development Assistance
http://www.cgdev.org/section/topics/aid_effectiveness/quoda

Anhang

DAC-Liste der Entwicklungsländer und -gebiete

gültig für die Berichtsjahre 2009-2010

Europa	Afrika	Amerika	Asien	Ozeanien
Albanien	nördlich der Sahara	Nord- und Mittelamerika	Naher und Mittlerer Osten	Cookinseln
Bosnien und Herzegowina	Ägypten	Anguilla	Irak	Fidschi
Kosovo ¹	Algerien	Antigua und Barbuda ²	Iran	Kiribati
Kroatien	Libyen	Barbados ²	Jemen	Marshallinseln
Mazedonien	Marokko	Belize	Jordanien	Mikronesien
Moldau, Rep.	Tunesien	Costa Rica	Libanon	Nauru
Montenegro		Dominica	Oman ²	Niue
Serbien ¹	südlich der Sahara	Dominikan. Republik	Palästinensische Gebiete	Palau
Türkei	Angola	El Salvador	Syrien	Papua-Neuguinea
Ukraine	Äquatorialguinea	Grenada		Salomonen
Weißrussland	Äthiopien	Guatemala	Süd- und Zentralasien	Samoa
	Benin	Haiti		Tokelau
	Botsuana	Honduras	Afghanistan	Tonga
	Burkina Faso	Jamaika	Armenien	Tuvalu
	Burundi	Kuba	Aserbaidshan	Vanuatu
	Côte d'Ivoire	Mexiko	Bangladesch	Wallis und Futuna
	Dschibuti	Montserrat	Bhutan	
	Eritrea	Nicaragua	Georgien	
	Gabun	Panama	Indien	
	Gambia	St. Kitts und Nevis	Kasachstan	
	Ghana	St. Lucia	Kirgisistan	
	Guinea	St. Vincent/ Grenadinen	Malediven	
	Guinea-Bissau	Trinidad und Tobago ²	Myanmar	
	Kamerun		Nepal	
	Kap Verde	Südamerika	Pakistan	
	Kenia	Argentinien	Sri Lanka	
	Komoren	Bolivien	Tadschikistan	
	Kongo	Brasilien	Turkmenistan	
	Kongo, Dem. Rep.	Chile	Usbekistan	
	Lesotho	Ecuador		
	Liberia	Guyana	Ostasien	
	Madagaskar	Kolumbien	China	
	Malawi	Paraguay	Indonesien	
	Mali	Peru	Kambodscha	
	Mauretanien	Suriname	Korea, DVR	
	Mauritius	Uruguay	Laos	
	Mayotte	Venezuela	Malaysia	
	Mosambik		Mongolei	
	Namibia		Philippinen	
	Niger		Thailand	
	Nigeria		Timor-Leste	
	Ruanda		Vietnam	
	Sambia			
	São Tomé und Príncipe			
	Senegal			
	Seychellen			
	Sierra Leone			
	Simbabwe			
	Somalia			
	St. Helena			
	Sudan			
	Südafrika			
	Swasiland			
	Tansania			
	Togo			
	Tschad			
	Uganda			
	Zentralafrikan. Republik			

¹ dies impliziert keine rechtliche Position der OECD zum Status von Kosovo

² gelten ab 2011 voraussichtlich nicht mehr als Entwicklungsländer

Quelle: OECD / DAC

